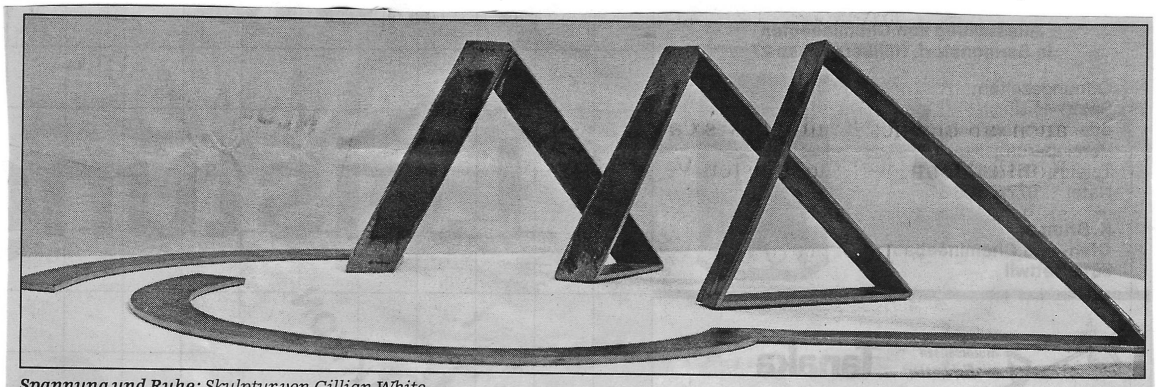
www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Aargauer Tagblatt vom 21. Juni 1996

Spannung und Ruhe, Ein- und Ausatmen: Skulpturen und Bilder von Gillian White in der Galerie in Lenzburg (Staffelbach) 1996



Spannung und Ruhe: Skulptur von Gillian White. Foto: az.

Galerie Elisabeth Staffelbach, Lenzburg

21.6.96 AT

Spannung und Ruhe, Ein- und Ausatmen

Skulpturen und Bilder von Gillian White

ANNELISE ZWEZ

Gillian White (geb. 1939 in Kent/GB) prägt die Kunst im öffentlichen Raum im Aargau seit mehr als 20 Jahren entscheidend mit. Im August wird in Königsfelden ihre 20. Kunst-am-Bau-Arbeit im Aargau eingeweiht. Nur Paul Agustoni und Peter Hächler sind noch stärker präsent. Trotz der an solcher Zahl ablesbaren Bedeutung – meist gehen Kunst am Bau-Plastiken ja aus Wettbewerben hervor – war Gillian Whites Werk noch nie als Retrospektive, geschweige denn im Aarauer Kunsthaus zu sehen. Daran ändert auch die bis zum 14. Juli dauernde Ausstellung in der Galerie Elisabeth Staffelbach nichts. Sie zeigt anhand von Klein- und Raumplastiken sowie Aquarellen und Radierungen einen Ausschnitt aus dem aktuellen freien Schaffen der Aargauer Künstlerin.

Auf den ersten Blick scheint sich die Ausdrucksweise der in den 50er/60er Jahren in England und Paris ausgebildeten Bildhauerin relativ stark gewandelt zu haben. Die Formen sind kantiger, strenger, geometrischer geworden. Den Kreis, die Welle, die in Gillian Whites Werk so lange dominant waren, bezeichnen wir in der Umgangssprache eigenartigerweise nicht als geometrisch – vielleicht weil wir das Runde der Natur und das Eckige dem Menschen zuordnen. Doch je länger wir die wichtigsten Arbeiten betrachten, desto mehr «runden» sie sich ins Gesamtwerk der Künstlerin. Denn der entscheidende Wandel ist nicht der Weg vom Runden zum Eckigen, sondern der Übergang zum linearen Element, zur Raum-Zeichnung anstelle der Raum-Flächen. Die neuen Plastiken sind dadurch leichter und transparenter als früher – oder, anders ausgedrückt, die einstigen Zwischenräume sind nun in die Plastiken selbst integriert. Das hängt wesentlich mit dem industriellen Element zusammen, das Gillian White in vielfacher Multiplikation und Veränderung einsetzt: Ein kleines Längsrechteck, das von einem etwa zwei bis drei Zentimenter breiten Metallband umschrieben wird und so einem Türrahmen oder einem Fensterflügel gleicht. In den Bodenarbeiten setzt sie die Elemente als Bänder ein, die durch Knickungen und Kehrtwendungen zu kantigen Raum-Körpern werden. Es ist kein geschmeidiges Drehen und Wenden, eher ein Spiel von Dehnungen und Kontrapunkten, in jedem Fall aber von Spannung und Ruhe.

Gillian Whites Arbeiten der 60er Jahre gehören ins Umfeld der Pop Art; von dort kommen die Farben, das Rot, das Gelb, das Grün, das Blau, mit denen sie die Kanten bemalt und so der Transparenz der Form ein weiteres, heiteres Moment hinzufügt. Vor allem in den formbetonteren Kleinplastiken spielt dieses Farb-Moment eine wichtige Rolle. Nicht alle Arbeiten haben dieselbe Qualität, dieselbe Spannkraft; es ist schwierig, dem seit den 20 Jahren immer neu formulierten Konstruktivismus Gültiges hinzuzufügen. Am Überzeugendsten gelingt dies der Künstlerin durch präzise rhythmische Elemente – die sie oft der Spiralform der Fibonacci-Zahlen (1, 2, 3, 5, 8, 13…) entlang wählt. Entscheidend ist, dass sie diese Rhythmen nicht nur als drei- oder fünffache Wiederholungen einbringt, sondern auch als zahlenmässig nicht direkt fassbares Wachsen von Elementen – sehr schön zum Beispiel in den aus einer runden, respektive eckigen Bodenplatte herauswachsenden Dreiecksformen, die ihrerseits aus den bereits erwähnten Längsrechtecken geformt sind. In dieser Verbindung von Fläche, von Rhythmus in der Fläche, und Aufstreben respektive Wachsen finden die neuen Arbeiten vielleicht ihren gültigsten Ausdruck und die inhaltlich dichteste Verbindung zu früheren Werken bis zu «Paradise lost» von 1980.

Gillian White ist immer auch mit Malerei – vor allem Aquarellen – in Erscheinung getreten. Die Arbeiten auf Papier, die sie in Lenzburg zeigt, scheinen so etwas wie Lust und Freiraum im Vergleich zu den handwerklich herausfordernden plastischen Arbeiten auszudrücken. Das heisst bezüglich der Aquarelle aber auch, dass die Künstlerin ihnen nicht dieselbe Verdichtung abverlangt wie den Plastiken, und das macht sie vielleicht etwas allzu leicht im Gesamtkontext. Es sind die Schwarzweissradierungen, die von den Papierarbeiten den stärksten Eindruck hinterlassen.

Die Ausstellung ist Mittwoch bis Freitag von 15 bis 18.30 Uhr, Samstag/Sonntag von 14 bis 16 Uhr geöffnet; am Sonntag, 30. Juni, ist die Künstlerin anwesend.

Anzeige 207-140223

Auch bei grösster Hitze essen Sie bei uns nach Ihren Gelüsten delikat und bekömmlich!

Luzia und H. Finazzi-Zindel

HOTEL-SPEISERESTAURANT HALLWYL
mit Graf von Hallwyl Kabinett
grosse Gartenterrasse
in Seengen, Nähe Wasserschloss
Tischreservation: Tel. 062/777 11 14